

tung und Zerstörung, zwischen harmlosem Vergnügen und Verantwortungslosigkeit, zwischen einer Haltung der Heiterkeit bei aller Bedrohtheit des Lebens und der anderen, die die Luststeigerung zum obersten Prinzip erhebt und damit nur die Angst vor dem Tod überspielen will.

Die Frage, ob und wieweit Aids auch als Folge eines moralischen Fehlverhaltens zu verstehen ist, verweist auf die allgemeine Überlegung, wie ein Zusammenhang zwischen dem moralischen und dem naturwissenschaftlichen Bereich überhaupt zu denken ist. Ein schnelles und leichtfertiges Reden von einer Rache der Natur oder gar von einer Strafe Gottes ist dabei genauso fatal wie ein Denken, das aus ideologischen Gründen derartige Zusammenhänge von vornherein ausschließt. Ethische Überlegungen werden jedoch nur helfen können, wenn sie nicht benutzt werden, um die Panik und die Angst zu vergrößern, um Schuld zuzuweisen oder um rechtliche Maßnahmen zu rechtfertigen, mit deren Hilfe man sich das Problem vom Leibe halten will.

Linz

Josef Janda

■ HILPERT KONRAD (Hg.), *Selbstverwirklichung. Chancen-Grenzen-Wege. (Reihe: Moraltheologie interdisziplinär)*. (177.) Grünwald, Mainz 1987. Kart. DM 26,80.

Hilpert weist in seiner Einführung darauf hin, daß bei aller Gefahr einer oberflächlichen und mißbräuchlichen Verwendung des Wortes Selbstverwirklichung das damit gemeinte Anliegen nicht außer acht gelassen werden darf. Dieses Anliegen wird dann in den verschiedenen Beiträgen thematisiert. Die Autoren widmen ihre Beiträge dem 60jährigen B. Stöckle, dem sie sich in ihrer moraltheologischen Arbeit verbunden und verpflichtet fühlen.

G. Brunner stellt den Zusammenhang zwischen Selbstverwirklichung und Identitätsfindung her. Er bietet dabei eine gute und übersichtliche Darstellung des achtstufigen Entwicklungskonzeptes von E. Erikson. H. Wahl setzt sich sehr grundsätzlich mit Sünde und Glaube auseinander. Seine Überlegungen lohnen die Mühe des Mitdenkens. Der Ansatz der Selbstopychologie macht verständlich, daß das Heillose an der Sünde weniger im Vorgang der Trennung liegt, sondern im Nicht-Wahrhaben-Wollen der totalen Annahme des seine Wege gehenden Menschen. Die Theologie drückt diese — nicht immer vom Bewußtsein akzeptierte — Wahrheit so aus, daß die Sünde weniger von ihrem (un)moralischen Ursprung her zu definieren wäre, sondern erst auf dem Hintergrund der vergebenden Gnade verstehtbar wird. H. J. Münk geht auf dem Hintergrund heutiger Freizeitforschung den Möglichkeiten der Selbstverwirklichung in Arbeit und Freizeit nach. In dem Beitrag von K. Hilpert geht es um Liebe und Selbstverwirklichung und um die Spannung zwischen dem heutigen Partnerschaftsideal und einem christlichen Eheverständnis. H. geht damit auf ein Thema ein, das durch historische Gegebenheiten und durch eine emotional geführte Diskussion belastet ist. Es gelingt ihm, Klarendes zu sagen, so z. B. wenn er darauf verweist, daß Selbstsucht nicht als hyper-

trophierte Selbstliebe, sondern als Ausdruck von Selbsthaß zu verstehen ist (117). F. J. Illhardt schreibt über die Selbstbestimmung des Patienten. Er versteht darunter nicht nur eine entsprechende Information durch den Arzt, sondern ein umfassendes Zusammenwirken, das es dem Patienten möglich macht, die Verantwortung für seine Gesundung zu übernehmen. Heilung ist nicht die medikamentöse Behebung eines Störfalles an einem passiv bleibenden Patienten, sie hat auch die Trägheit (acedia) im Auge, die den Menschen hindert, die Anstrengung für ein heiles Leben auf sich zu nehmen. Zuletzt thematisiert J. Blattner die Selbstverwirklichung als Leitidee in der Ausbildung seelsorglicher Berater. Gerade in der Beratung ist Authentizität wichtiger als eingelernte und trainierte Fertigkeiten. Bei aller Zustimmung zu dieser Aussage ist aber doch zu fragen, ob Ez 16,6 („In deinem Blute lebe“) in dieser Weise zu verstehen ist.

Die einzelnen Beiträge sind mit viel Sachkenntnis geschrieben und bieten eine gründliche Auseinandersetzung. Psychologische Einsichten werden zu theologischen Deutungen in Beziehung gebracht, wobei modische Oberflächlichkeit vermieden wird. Es wird verständlich gemacht, wie tief Selbstverwirklichung den humanwissenschaftlichen, aber genauso den anthropologischen und theologischen Bereich betrifft. Die damit zusammenhängenden Fragen können daher nicht nur auf dem Hintergrund zufälliger persönlicher Erfahrungen beantwortet werden.

Wer aus Mißtrauen gegenüber den guten Kräften im Menschen diesen vor allem durch äußere Gebote festhalten und so vor Bösem bewahren will, behindert sein Wachsen. Der so Geführte wird nicht heil und er wird, sobald er erwachsen ist, den verlassen, der ihn gegängelt hat. Dies gilt für familiäre und religiöse Bindungen in gleicher Weise. Ohne ideologische oder naive Blindheit, die weder die Realität noch die Macht der Sünde zur Kenntnis nimmt, treten die Autoren in einer differenzierten Weise für Selbstverwirklichung ein. Sie tun es in der Überzeugung, daß die für das Zusammenleben notwendige Rücksichtnahme nicht erzwungen werden kann, sondern daß sie eine Folge davon ist, daß der Mensch er selber sein darf.

Linz

Josef Janda

■ LOEWIT KURT, *Geheimsprache Sexualität*. (94). Tyrolia, Innsbruck 1988. Kart. S 128.—/ DM 19,80.

Ziel des Autors ist es, den Lesern eine Sichtweise zu vermitteln, damit aus einer unheimlichen eine beheimatete und heimatgebende Sexualität werden kann (10). Vf. ist Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck und Leiter der Arbeitsgruppe für Sexualmedizin und Fortpflanzungsbiologie. Er bringt aus seiner Sicht Ergebnisse der wissenschaftlichen Tätigkeit in verständlicher Form ein, besonders auch über unsere Sexualität und ihre „Natur“, wobei er mit Gehlen bemerkt, daß zur Natur des Menschen auch seine Kultur gehört. Dann unterscheidet er sauber biologische Natur und menschliche Natur in einem ganzheitlichen Sinn.